



Ein Stück Himmel

- 1 Blick durch das offene Tor und die zurückversetzte Tür in den neu geschaffenen Wohnraum bis zum Anbau auf der Gartenseite. Oben sichtbar die Brüstung mit Punktmuster, im Raum dahinter die alten Scheundachbretter.
- 2 Das Rebbauernhaus liegt im oberen Dorfteil und gehört zu den älteren Gebäuden im Ort. Gut erkennbar an der grossen Toröffnung die einstige Scheune, an den vertikalen Lüftungsschlitzen die Heubühne mit darunterliegendem Stall. Das Wohnhaus verbirgt sich hinter der grossen Linde.



Das Dorf Wintersingen überlässt seine sonnenverwöhnten Hänge den Weinreben und bettet seine Häuser in die Talsenke. Hier haben Schröer Sell Architekten mit einem innovativen Umbau Licht ins Dunkel eines ehemaligen Rebbauernhauses gebracht.

Text: Silvia Steidinger, Fotos: Laura Egger



3

« Zumindest einmal am Tag soll man einen Blick auf den Himmel werfen können. »

Ulrike Schröer, Architektin

ter des Wohnhauses, und im ehemaligen Stall mit den vertikalen Schlitzöffnungen sowie der teilverglasten Stalltür begnügen. Rückseitig hemmten ein Stöckli und ein angebauter Schopf mit tiefem Dach den Lichteinfall ins Hausinnere. Der unmittelbar hinter dem Haus hochragende Hang erdrückte das Gebäude zusätzlich. Zur Dunkelheit kam der Platzmangel: Für die Familie mit zwei Kindern und Haustieren war die Koch- und Wohnsituation zu eng. «Man wohnte wie in einer Nusschale, in der man nichts von aussen mitbekam», beschreibt Ulrike Schröer die damalige Situation. Die Bauherrschaft war via kantonale Denkmalpflege auf das Büro der Architektin gestossen. Ein Glücksfall für Haus und Bewohnerschaft, denn

Schröer Sell fanden für die knifflige Aufgabe eine unkonventionelle und aussergewöhnliche Lösung.

Raumklärung

Betritt man heute das Haus durch den reaktivierten Haupteingang über das schmale giebelseitige Gässchen, findet man sich im Entree des alten Wohnhauses wieder. Dieses haben Schröer Sell mehrheitlich von den Eingriffen von 1970 befreit: Die Wand, die den Eingangsbereich zweigeteilt hatte, wurde entfernt, und die Kunststeintreppe ins Obergeschoss durch einen schlichten Aufgang mit Holzstufen ersetzt. Eine Garderobe mit Sitzbank schliesst an das frisch renovierte WC unterhalb des Aufgangs an. Ein Tonplattenboden rundet das Bild

mit den weiss gekalkten Wänden und geschwärzten Türen des Kachelofens in der angrenzenden Stube ab. Nebenan, zwei Stufen tiefer, liegt der einstige Stall: ein schmales Raumgefüge auf zwei Niveaus. 1970 war hier gartenseitig eine Küche eingebaut worden, in die ein Zugang von der Scheune führte.

Heute werden die beiden Räume als Musik-, Spiel- und Lesezimmer sowie als Büro genutzt; die Enge ist einem wundervoll offenen und gemütlichen Raumgefühl gewichen. Dafür musste nicht nur die 70er-Jahre-Küche weichen, auch die historische Holzdecke wurde aufgefrischt. Da die dunkelbraune Beizung des Holzgebälks weder entfernt noch aufgehellt werden konnte, wurde sie in einem hellen Grau gestrichen – ein Farbton, der bei Farb- >

Den Standort in der Talsenke hat Wintersingen seiner Vergangenheit zu verdanken, als Landwirtschaft und Rebbau die Lebensgrundlage der Bewohner bildeten und die Sonnenhänge den Weinreben vorbehalten waren. Mitten im Dorfkern dieses kleinen Baselbieter Ortes hat sich eine junge Familie den Traum vom Eigenheim erfüllt und ein ehemaliges Rebbauernhaus aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts erworben. Das kantonale denkmalgeschützte Gebäude vereint ein schmales Wohnhaus und einen grösseren Ökonomieteil mit Scheune und Stall unter einem Dach. Der Stall war bereits 1970 vom Vorbesitzer zu Wohnraum umgenutzt worden, der von da an die Küche und den Essbereich aufnahm. Die Scheune hatte in den letzten Jahrzehnten die Funktion als Abstell- und Erschliessungsbereich übernommen.

Für ihr neues Leben im Rebbauernhaus renovierte die Familie das Badezimmer im Obergeschoss. Nach einer Weile stellte sie jedoch fest, dass für ein komfortables und qualitatives Wohnen etwas Entscheidendes fehlte. «Im Hausinneren war es unglaublich dunkel», erinnert sich Ulrike Schröer von Schröer Sell Architekten. Zur südlichen Strassenseite musste sich das Gebäude mit dem Lichteinfall durch die vier Sprossenfen-

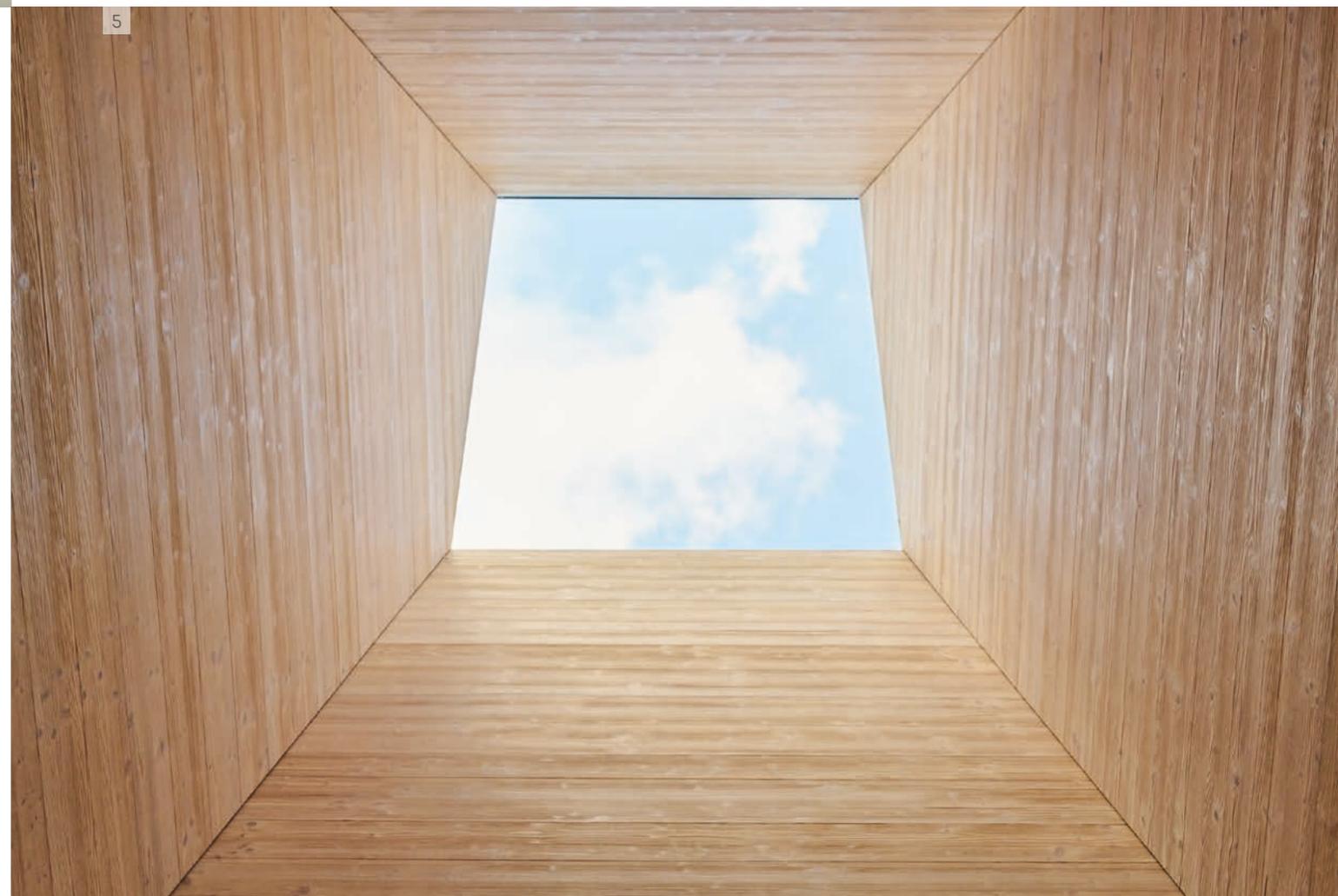
3 An der Küchenrückwand schimmert ein Punktmuster. Sein Ursprung liegt in einem Relief in der Traufe; es kommt als wiederkehrendes Gestaltungselement an verschiedenen Orten vor.

4 Wie ein grosser Kamin wölbt sich die konische Holzkonstruktion schräg über der Küche empor. Die Balken verhindern, dass ein «Gefühl wie im Museum» entsteht.

5 Am Ende der Lichtkanone gibt ein rahmenloses Fenster den Blick in den Himmel frei. Über eine Klappe können das eingelassene LED-Lichtband und der Kipp-Mechanismus gewartet werden.



4



5



6

6 Blick in das Innenhofge-
füge auf der Gartenseite:
links der Schuppensatz
und neue Anbau, dahinter
der Aussenzugang ins
Wohnhaus, rechts das
Stöckli, für das bereits
Umbaupläne für die Kinder
geschmiedet werden.

7 Die Schiebetür führt in
den einstigen Stall – eine
Spielerei und Reminiszenz
an die ökologische
Vergangenheit, ebenso
wie der Betonboden.

8 Im angehobenen Anbau
fühlt man sich wie in
einem Pavillon mitten im
Garten.

> schnitten der Fenstergewände zum Vor-
schein gekommen war und von Schröer Sell
als Farbkonzept übernommen wurde. Helles
Tannenholz für die Böden und robusteres Eichenholz an den Treppenstufen verleihen den
Räumen Bodenständigkeit und Wärme. Das
Tüpfelchen auf dem i ist aber das grosse Fenster
mit Lesebank, das anstelle dreier Sprossen-
fenster nun den Blick in den Garten freigibt.

Auf Lichtfang

Nach der Kleingliedrigkeit dieser beiden Ge-
bäudeteile bietet die Grosszügigkeit der um-
gebauten Scheune ein wundervolles Kon-
trastprogramm. Egal, ob man vom Stall oder
von der Strasse eintritt, der atmosphärisch
aussergewöhnliche Raum lässt einen sofort
aufatmen. Scheinbar von überall dringt Licht
ein – von vorne, von hinten und von oben.
Was uns zur anfänglichen Frage zurück-
bringt: Wie holt man Tageslicht in dieses Ge-
bäude? «Die Antwort darauf war uns relativ
schnell klar», so Ulrike Schröer. Bereits in
den ersten Gesprächen mit der Denkmalpfe-
ge, in denen die neuralgischen Punkte des
geschützten Gebäudes besprochen wurden,
hatte man ermittelt, dass die südliche Stras-
senseite dafür kaum Spielraum bot. Für eine
Nutzung des Scheunentors – der grössten be-
stehenden Öffnung in der Südfassade – gab
es zwei Möglichkeiten: Das Tor verglasen und
die Glasfläche mit Holzlamellen «brechen»
oder das gewählte Prinzip des «Fensterla-
dens», bei dem nun eine zurückversetzte
Glastür hinter dem bestehenden Holztor ei-
nen zweiten Eingang bildet. Der dadurch ent-
standene Vorhof zwischen Aussenraum und
Hausinnerem hat dabei eine unschätzbare
funktionale wie auch räumliche Qualität. >



7



8

« Dieses Wohnen wie in einer
Nussschale, ohne Bezug nach
aussen, war erdrückend. »

Ulrike Schröer, Architektin

9 Der neue Anbau hat das Volumen des an die Scheune angebauten Schoppes mehrheitlich übernommen; die tiefe Lamellung zeigt sich von schräg aussen dichter, als sie von innen wahrgenommen wird.

10 Anstelle der Küche lädt nun eine Sitzbank in einem grossen Fenster zum Tagträumen und Beobachten des Geschehens im Garten ein.

11 Blick ins alte Wohnhaus, respektive in den Eingangsbereich mit Garderobe und Aufgang ins Obergeschoss, wo sich die Schlafzimmer und das Bad befinden.



> Der Ersatzbau des rückseitig an die Scheune angebauten Schoppens schenkt dem Haus nicht nur ein Mehr an Tageslicht, sondern Extraräum, in dem man wie in einer eigenen kleinen Welt ist. Dank der Glasfronten sitzt man praktisch draussen im Garten beziehungsweise im Hof. Schröder Sell haben das Niveau des Anbaus deutlich angehoben, damit der angrenzende Hang weniger steil wirkt. Doch auch dieser Eingriff hätte als alleinige Massnahme nicht die maximale Aufhellung im Inneren bewirkt – ein Lichteinfall übers Dach sollte den gewünschten Effekt bringen. «Als Schröder Sell uns zum ersten Mal die Idee der Lichtkanone vorschlugen, konnten wir uns nicht vorstellen, ob es zum Charakter des Hauses passt», lacht die Bauherrin heute. Es passt, da stimmte auch die Denkmalpflege zu, denn von aussen ist der Eingriff kaum sichtbar. Die «Lichtkanone» ist ein Trichter aus Tannenholz, der sich aus



Von überall dringt nun Licht ins Gebäudeinnere:
von vorne, von hinten und sogar von oben.

der Holzdecke empor bis zur Dachhaut hebt, wo ein rahmenloses Fenster den Blick auf ein Stück Himmel freigibt. «Für die Lichtstreuung war der konische Körper wichtig. Auch wollten wir die originale Dachkonstruktion nicht verletzen – so haben wir uns den Weg durch die Balken und das enorme Dachvolumen gesucht», erklärt Ulrike Schröder.

Wie selbstverständlich fällt das weiche Licht von oben auf die Küche. Die Einbettung in die Wand und die Arbeitsfläche aus Beton erinnern an die Futtertröge aus den 1930er-Jahren, die nun in den Stallwänden schlummern. Die Rückwand zeigt ein leicht schimmerndes Punktmuster; ein ähnliches fanden Schröder Sell als Relief in der Dachtraufe und übernahmen es als gestalterisches Moment für verschiedene Elemente im Haus: für die Küchenrückwand, die Sitzfläche im Fenster des Stalls und für eine Brüstung hoch über dem Vorhof des Scheunentoreingangs. Die Schönheit liegt im Detail. Und im täglichen Blick hinauf in den Himmel. <

Schröder Sell Architekten

Rebbauernhaus, Wintersingen



Die Architekt*innen

Ulrike Schröder und Gerrit Christopher Sell gründeten 2008 ihr Büro in Basel. Mit ihrem Team erarbeiten sie Neubau-projekte, Erweiterungen und Sanierungen. Sie betreuen ihre Kunden vom Ent-wurf bis zur Realisierung, bieten Beratung zur Möblierung, zu Materia-lien, Farben und zum Innenausbau. Der Schwerpunkt ihrer Tätigkeit liegt im Bereich der Denkmalpflege und dem Heimatschutz. Weiterhin entwickeln sie Strategien zur Nachhaltigkeit und zum reduzierten Energieverbrauch.

Kontaktadressen

Architektur
Schröder Sell Architekten
Hochstrasse 56, 4053 Basel
Projektleitung: Carmen Eichenberger
T 061 261 06 63, www.schroeder-sell.com

Bauleitung
Rico Bürkli Architektur
www.ricobuerkli.ch

Lichtkanone, Oberlicht
HP Gasser AG
www.hpgasser.ch

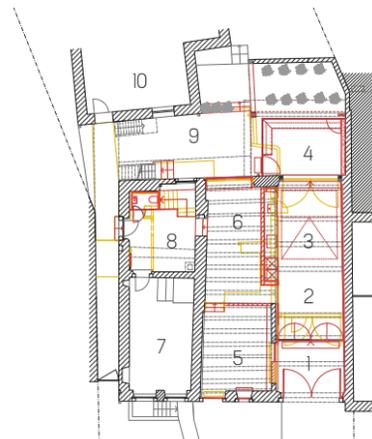
Holzfenster
Holzbau Leuthardt AG
www.holzbau-leuthardt.ch

Zimmermann, Küche, Schreinerarbeiten, Massivholzböden, Bedachung
Hürzeler Holzbau AG
www.huerzeler-holz.ch

Baumeister
Hans Graf AG Bauunternehmung
www.hansgraf-ag.ch

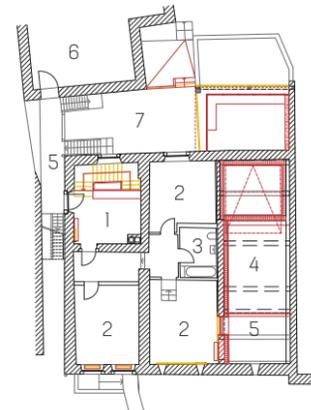
Natursteinarbeiten
Mesmer AG Bildhaueratelier
www.mesmer.ch

Fassadenputz, Malerarbeiten
Sager AG
www.sagertechnau.ch



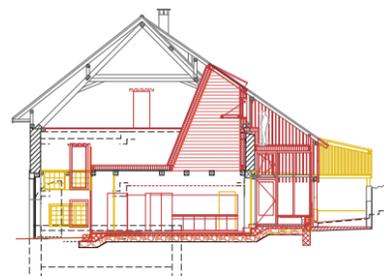
Erdgeschoss

- 1 Vorhof/Eingang Strasse
- 2 Essen/Wohnen
- 3 Kochen/Lichtkanone
- 4 Lesecke/Gartenanbau
- 5 Büro/Musikzimmer
- 6 Wohnen/Spielen
- 7 Stube mit Kachelofen
- 8 Entrée mit Garderobe und WC
- 9 Hof
- 10 Stöckli



Obergeschoss

- 1 Vorzimmer
- 2 Zimmer
- 3 Badezimmer
- 4 Kalter Dachraum mit Lichtkanone
- 5 Luftraum über Vorhof
- 5 Übergang zu Stöckli
- 6 Stöckli
- 7 Hof



Längsschnitt



Querschnitt

- 1 Wohnhaus
- 2 Ehemaliger Stall
- 3 Ehemalige Scheune



Anzeige